

„Das Bild der Streitkräfte wird sich durch das Aussetzen der Wehrpflicht ohne Zweifel verändern.“

Der Leiter der Katholischen Militärseelsorge in Deutschland, Generalvikar Walter Wakenhut, verortet das zukünftige Engagement der „Kirche unter Soldaten“ im Prozess der Neuausrichtung der deutschen Streitkräfte.

Kompass: Der Bundesminister der Verteidigung, Freiherr zu Guttenberg, zeigt sich entschlossen, die deutschen Streitkräfte „vom Einsatz her denkend“ neu auszurichten. Fest steht bislang, dass die Wehrpflicht ausgesetzt wird und in der Verfassung verankert bleibt. Was bedeutet dies nun für die Katholische Militärseelsorge in Deutschland?

Generalvikar Walter Wakenhut: Die Bundeswehr hat sich in Gestalt und Aufgabenstellung in den letzten Jahren wesentlich verändert. Aus einer Armee zur Verteidigung des Vaterlands ist eine Armee im Einsatz geworden. Die Militärseelsorge ist nicht an eine bestimmte Statusgruppe von Soldaten und Soldatinnen gebunden. Sie hat ihren Platz in der Bundeswehr, gleich ob bei Wehrpflichtigen oder Freiwilligen. Die neuen, erschwerten Umstände, unter denen Soldaten und Soldatinnen ihren Dienst verrichten, verlangen von den Seelsorgern und Seelsorgerinnen ein hohes Maß an Einsatz: Sie müssen erfahren sein im Umgang mit Verletzungen an Leib und Seele und eine hohe Sensibilität haben, wenn es um Tote und Gefallene geht. Das alles verlangt eine solide Ausbildung und eine intensive Begleitung unserer Seelsorger und Seelsorgerinnen; sie sollen diesen Aufgaben auch gewachsen sein.

„Nur ein gut ausgebildeter und kompetenter Seelsorger wird den Herausforderungen der Zukunft gewachsen sein.“

Kompass: Muss sich die „Kirche unter Soldaten“ ebenfalls neu ausrichten? Braucht sie neue Grundlagen, weil die allgemeine Wehrpflicht mit ein Grund dafür war, dass es Seelsorge in den deutschen Streitkräften gibt?

Generalvikar Walter Wakenhut: Die Militärseelsorge ist kein Selbstzweck, sie richtet sich an die Soldaten und Soldatinnen. Es geht um die konkreten Menschen – ob das Wehrpflichtige, Freiwillige oder Berufssoldaten sind, ist zweitrangig. Dazu bedarf es keiner neuen Begründung der Militärseelsorge, sie muss sich nicht neu rechtfertigen. „Vom Einsatz her denkend“ ist die Militärseelsorge 55 Jahre nach ihrer Errichtung auch eine Militärseelsorge im Einsatz, der sie in gleicher Weise – wenn nicht noch mehr – fordert wie die Seelsorge in einer Armee aus Wehrpflichtigen, die sich auf die Verteidigung des Vaterlandes innerhalb der eigenen Grenzen beschränkte. Jetzt sind unsere Soldaten im Einsatz an die Stelle der Wehrpflichtigen getreten. Aus dem Standortpfarrer alter Prägung ist der Einsatzpfarrer geworden.

Kompass: Abzusehen ist, dass der Personalumfang in den Streitkräften reduziert werden wird. Lassen wir einmal die Gründe, die für diese Entscheidung maßgeblich waren, außen vor, so stellt sich für die Seelsorge die Frage nach ihrem Beitrag. Mit welchen Folgen rechnen Sie und wie stellen Sie sich als derjenige ein, der bis zur Ernennung eines neuen Militärbischofs die Leitung der Katholischen Militärseelsorge inne hat?

Generalvikar Walter Wakenhut: Die Aufgaben, die sich der Militärseelsorge stellen, bleiben ja zunächst die gleichen, da ändert sich wenig. Die Seelsorge im Auslandseinsatz, die Sorge um die Familien zu Hause und die Erteilung des Lebenskundlichen Unterrichts machen es nach wie vor erforderlich, dass uns genügend Personal zur Verfügung steht. Verteidigungsminister zu Guttenberg hat betont, dass die Aufgaben (vom Einsatz her denkend) die Struktur bestimmen sollen und nicht umgekehrt. Die künftige Zahl der Militärseelsorger resultiert also zuerst aus dem Umfang der gestellten Aufgaben und dann erst aus der Zahl der seelsorgerlich zu betreuenden Soldaten und Soldatinnen.

Für mich als derzeitigen Leiter der Katholischen Militärseelsorge geht es deshalb vor allem darum, dass wir unsere Aufgaben möglichst gut erfüllen. Unser Militärbischof emeritus Dr. Walter Mixa hat als seine letzte Amtshandlung das Zentrum für die ethische Bildung in den Streitkräften (zebis) ge-

gründet. Im Sinne der in der ZDv 10/4 geforderten berufsethischen Qualifikation der Soldaten soll es dazu dienen, die Seelsorger und Seelsorgerinnen zu befähigen, die Werte und Einstellungen zu vermitteln, die es dem Soldaten ermöglichen, seinen Dienst für Frieden, Recht und Freiheit in der rechten Weise zu erfüllen.

Durch die ebenfalls durch Bischof Dr. Walter Mixa initiierte Kooperation mit dem Zentralinstitut für Ehe und Familie in der Gesellschaft (ZFG), soll den Soldatenfamilien geholfen werden, die durch die neue Aufgabenstellung entstehenden Belastungen und Probleme leichter zu bewältigen.

Hier ist auch auf die wichtige Rolle unserer katholischen Soldatinnen und Soldaten hinzuweisen, die in den Pfarrgemeinderäten und in der Gemeinschaft Katholischer Soldaten (GKS) engagiert mitarbeiten, die „Kirche unter den Soldaten“ mitgestalten und mit Leben erfüllen. In einer sich ständig verändernden Bundeswehr sind sie für den Seelsorger und die Seelsorgerin notwendige Ratgeber. Sie wissen, was in der Truppe los ist, und können sagen, was an Seelsorge notwendig ist und wo der Seelsorger in besonderer Weise gefragt ist. Auf ihr Zeugnis gelebten Glaubens und ihr Engagement kommt es auch in Zukunft an.

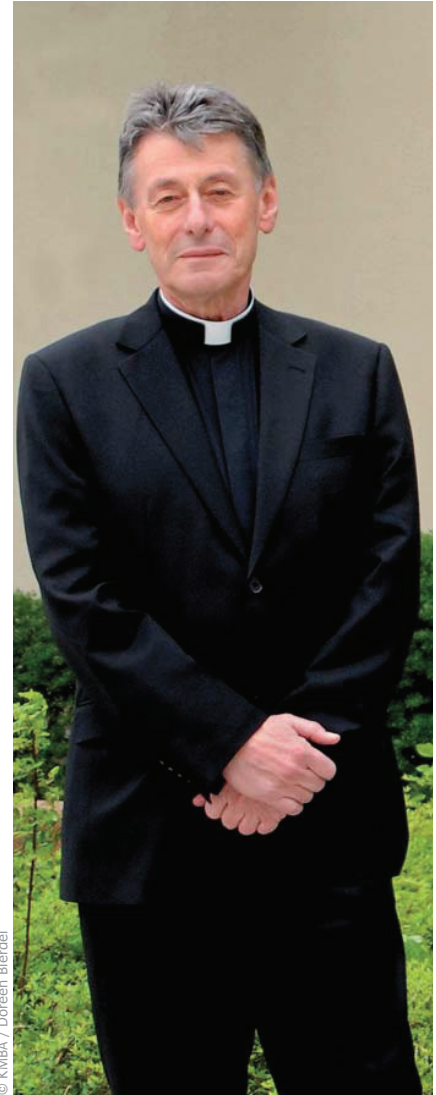
Diese der Militärseelsorge gestellten Aufgaben und die darin liegenden Möglichkeiten gilt es offensiv in Kirche und Gesellschaft zu vertreten, denn nur dann werden wir auch den notwendigen Nachwuchs für die Militärseelsorge aus den Diözesen und Orden erhalten.

Kompass: Mit Blick auf die Zukunft und mit Blick darauf, dass zukünftig ausschließlich freiwillig rekrutierte Soldatinnen und Soldaten das Bild der Streitkräfte bestimmen werden: Worin sehen Sie zukünftig die Schwerpunkte im Dienst der Kirche unter Soldaten? Kommt Neues hinzu, oder was wird womöglich wegfallen können?

Generalvikar Walter Wakenhut: Das Bild der Streitkräfte wird sich durch das Aussetzen der Wehrpflicht ohne Zweifel verändern. Die Leute, die künftig zur Bundeswehr kommen, sind nicht mehr wehrpflichtig, erfüllen also keine im Gesetz verankerte Pflicht, sondern kommen aus eigenem Entschluss. Mögen die Motive dafür auch vielfältig sein, fest steht, sie wollen etwas von der Bundeswehr, sie wollen etwas werden, sicher auch Geld verdienen.

Es wird die Aufgabe aller Verantwortlichen in der Bundeswehr sein, diesen positiven Ansatz auf dem Hintergrund des Prinzips der Inneren Führung zu vertiefen und aus diesen jungen Menschen Staatsbürger zu machen, die mit vollem Ernst ihren Dienst verrichten, nicht so sehr das Eigenwohl sehen, sondern das Gemeinwohl, im letzten ein Weltgemeinwohl, das allen Menschen Zukunft gibt. In diesem Sinn hat die Militärseelsorge auch in Zukunft ein weites Arbeitsfeld, denn Menschenwürde und Menschenrecht sind Güter, die es immer zu verteidigen und zu bewahren gilt.

Eine wichtige Aufgabe werden weiterhin die Probleme bleiben, die die hohe Einsatzbelastung unserer Soldatinnen und



© KMBA / Doreen Bierdel

Soldaten mit sich bringen. Dabei gilt unsere Sorge denen im Einsatz genauso wie den Kameraden und Kameradinnen zu Hause, vor allem aber den Familien und Angehörigen in der Heimat. Abschließend bleibt festzuhalten, dass der Einsatz nach wie vor ein wichtiges Feld unserer Tätigkeit sein wird. Nur ein gut ausgebildeter und kompetenter Seelsorger wird den Herausforderungen der Zukunft gewachsen sein. Seelsorge als solche ist immer umfassend, in diesem Sinne kann sie auch nicht gekürzt und eingeengt werden, es kann nichts wegfallen, wenn sie ihren Charakter bewahren soll – im guten Miteinander mit Psychologen, Ärzten und Sozialarbeitern.

Das Interview führte Josef König